Invalidensporttag in Magglingen

Autor(en): **Siegenthaler, Ruth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **76 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wechslungsweise auf, dass wir nicht angegriffen und nicht bestohlen wurden. Wir haben sie als aufrichtige und ehrliche Menschen schätzen gelernt. Mehl und Reis war die einzige Nahrung, die sie wie alle anderen Soldaten erhielten. Uns dauerten sie, und so versorgten wir sie, so gut wir konnten, mit Speisen aus unserem Nahrungslager.
Eines Tages wurde uns ein Mann mit schwerer Tuberkulose gebracht. Sein Bruder trug ihn und bat uns, ihn ebenfalls aufzunehmen, da er für den Kranken sorgen wolle. Neben unserer Höhle bereitete er sich ein Lager. Dem Kranken stellten wir ein Bett zur Verfügung. Mit traurigen Augen und voller Todesangst blickte er uns an. Er war viel zu schwach, um zu reden. Wir taten alles, um ihn zu retten, und versorgten ihn auch aus unserer eigenen Küche. Als wir den Jemen verliessen, war der Mann soweit wieder hergestellt, dass er Ausflüge bis zu zwei Kilometern unternehmen konnte.
Dreimal wurde unsere Höhle nach Einbruch der Dunkelheit beschossen. Wir haben nie erfahren, durch wen und warum. Das letzte Mal, am 11. Oktober 1966, fielen die Schüsse aus fünfzig Meter Entfernung. Wir stellten den Betrieb unserer Poliklinik ein und fuhren am nächsten Tag nach Najran. Mitte Oktober wurden von ägyptischen Flugzeugen Bomben auf Najran abgeworfen. Da unser Haus direkt an der Anflugschneise lag, mussten wir einen geschützten Platz suchen, um unsere Medikamente und unser Material einzulagern. Als wir nach Amara zurückkehrten, bezogen wir auch dort eine günstiger gelegene Höhle. Zusätzlich zu unserer Wache stellte man uns noch fünf Soldaten mit Gewehren zur Verfügung. So bewacht und beschützt, konnten wir unsere Arbeit ungehindert fortsetzen.
Am 5. Februar 1967 — die Monate verstrichen wie im Fluge — traf schon die neue Equipe, ein Arzt und zwei Krankenpfleger, ein, und am 12. Februar verliessen wir die uns liebgewordene Gegend von Amara.

Invalidensporttag in Magglingen

Ruth Siegenthaler

Trüb und wolkenschwer ist das Wetter am 13. August. Sicher wird es regnen. Doch wen kümmert das, und wer murrt über den feuchtkalten Tag? Den etwa 400 Invalidensportlern ist das Nebensache, sie kommen, um ihre Leistungen, sei es im Schwimmen, Bogenschiessen, Speerwerfen oder in anderen Disziplinen, mit denjenigen der Kameraden zu messen und das Ergebnis des letzten Jahres zu übertreffen!
Zum 6. Male fand in der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen der Schweizerische Invalidensporttag statt. Der flüchtige Blick auf die zahlreich erschienenen invaliden Sportler kann in dem stummen Betrachter nur ein Gefühl des Leidens hinterlassen. Schaut man jedoch näher hin oder fängt ein paar Worte einer eifrig diskutierenden Gruppe auf, so löst sich das Bild des ersten Eindruckes. Man blickt in strahlende Gesichter, die von freudiger Erwartung des Sportwettkampfes erfüllt sind.
Diese Zeilen sollen nicht nur ein paar Eindrücke aus verschiedenen Disziplinen spiegeln, sondern auch von der Energie und Initiative berichten, wie sie die invaliden Sportler immer wieder durch ihre Leistungen beweisen. Möge ihr Beispiel als Ansporn für alle Sporttreibenden, gesunde und gebrechliche, gelten.

9.45 Uhr: Besammlung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Stadion «End der Welt». Nach einigen Mitteilungen an die Anwesenden findet sich jede Gruppe an ihrem «Arbeitsplatz» ein, um ihr Sportpensum zu beginnen. Wenden wir uns zuerst dem Kugelstossen zu. Gehbehinderte und Einarmige mit vor Anstrengung gespannten Gesichtsmuskeln und viel Kraft wetteifern miteinander, wer die Kugel am weitesten stossen kann. Welche Freude, wenn es einem gelingt, seinen Kameraden zu schlagen!
Ein wenig weiter rechts ist die Speer-Zielwurfgruppe an der Arbeit. Erstaunliche Resultate werden da vom Rollstuhl aus erzielt. Zuerst immer ein Probewurf, dann: «Achtung, es gilt!» Eine kräftige, ausholende Armbewegung nach hinten, den Speer gerade und das Auge auf den Kreismittelpunkt gerichtet, zuletzt noch einige Sekunden Konzentration! Ist die Leistung nicht befriedigend, und steckt der Speer ziemlich weit vom Kreiskern entfernt, versucht man es eben ein zweites Mal; es sind ja sechs Speere ins Ziel zu setzen.
Das Hindernislaufen ist eine tückische Angelegenheit. Etwa acht Kugeln sind voreinander verschoben aufgestellt. Das Umgehen dieser Kugeln ist weit schwieriger, als wenn man einfach darüberhüpfen könnte. Auf

dem Rückweg sind es ebenso viele Balken, die überquert werden müssen, ohne dass die Schuhe sie berühren.
Trotz Regen und nasskalten Füssen geht das Programm weiter. Niemand flieht unter das schützende Dach, höchstens ein paar Kapuzen werden über den Kopf gestülpt, alles andere interessiert die Sportbegeisterten nicht. Vom Korbballspiel her ertönen Jubelrufe. Was es wohl zu bedeuten hat? Auf meine Frage weist der Kampfrichter auf eine alte Frau. Sie kann kaum stehen, und doch hat sie das Kunststück fertiggebracht, alle Bälle in den Netzkorb zu werfen.
Um die Mittagszeit wird mit grossem Appetit das mitgebrachte Picknick verzehrt. Es ist mit vielen Berichten über die bereits erzielten Resultate und die erreichten Fortschritte «gewürzt», vermischt mit Plaudereien und Erzählungen!
Der Zentralpräsident des Schweizerischen Invalidensportes, Dr. H. Kobler, nimmt die Ruhepause des Mittagessens zum Anlass, um den Invalidensportlern für ihr Mitmachen zu danken. Wie gross auch immer ihre Behinderung sein mag, sie haben erfahren, dass sportliche Betätigung auch für sie nicht ausgeschlossen ist. Aber die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen, neue Ziele müssen erstrebt werden, insbesondere gilt es, weitere Invalide zur Teilnahme zu ermutigen und so mitzuhelfen, dass sie ihr Schicksal leichter zu ertragen vermögen.

Um 14.00 Uhr beginnt bei aufhellendem Himmel auf den Uebungsplätzen von neuem das sportliche Treiben: Schwimmen, Medizinballwerfen, Blindenwettlauf, Bogenschiessen, Weitsprung. Zu sehen, wie Gelähmte, Gebrechliche und Blinde sich im Wasser tummeln, wird jedem Zuschauer als etwas Unvergessliches in Erinnerung bleiben. Wieviel Wille und Energie, aber auch monatelanges Training braucht es, bis zum Beispiel die Gelähmten im Wasser die Schwimmbewegungen beherrschen. Da ist ein Mann, der beide Beine bis auf einen kleinen Stumpf verloren hat. Mit genauen und schnellen Armbewegungen kämpft er sich durch die Strecke von fünfzig Meter Länge. Auch Sportler mit nur einem Bein oder Arm stehen auf dem Startblock und warten auf das Kommando. Achtung! Pfiff! Da verschwinden sie für einige Augenblicke mit einem kühnen Hechtsprung unter dem Wasser. Mit erstaunlicher Schnelligkeit, die selbst einem Gesunden zur Ehre gereichen würde, stossen sie aufs Ziel zu. Wer wird der Erste sein?

Im «Lärchenfeld» wetteifern die Blinden in schnellem Marschschritt. Ein Stabbogen, der an das Mäuerchen, das das Innere der Aschenbahn umgibt, angesetzt wird, dient ihnen als «Wegweiser». Mit vielen Fragen und Vergleichen werden jeweils die Ergebnisse ermittelt. Einer der Besten braucht für die etwa 400 Meter nur 2,11 Minuten. Man vergesse dabei nicht, dass Marschieren meist anstrengender ist als Laufen.
Ganz in der Nähe des Lärchenfeldes findet das Bogenschiessen statt. Drei Rollstühle stehen dicht nebeneinander. Ihre Insassen sind mit einem Bogen ausgerüstet. Den Pfeil müssen sie aus rund 30 Meter Entfernung in die Zielscheibe schiessen. Ab und zu gibt es am Anfang noch «Nuller», doch beim zweitenmal steckt der Pfeil der Kreismitte schon näher. Gelingt auch keinem ein «Tellenschuss», so gibt es doch einige ausgezeichnete Meisterschützen!
Zurück zum Stadion «End der Welt», wo gerade die Keulenwerfer ihr Programm bestreiten. Eine ältere Frau, den linken Arm auf den Krückstock gestützt, steht hinter dem Messband und holt mit weitem Schwung zu einem 25-Meter-Keulenwurf aus. Bravo für so viel Kraft und Zielrichtung!
Da sind endlich noch die Springer. Mit einem Anlauf stossen sich einarmige Invalidensportler von der Startbahn ab, um ihr Können in einem Weitsprung zu zeigen. Auch hier versucht jeder, das Beste zu geben. Dem Weitsprung gegenüber wird das Medizinballwerfen geübt. Es braucht eine gehörige Portion Kraft, denn schwer und unhandlich liegt der Ball auf der ausgestreckten Rechten, die zum Wurf emporgehoben wird.
Wie schnell die Zeit vergeht; plötzlich steht der Uhrzeiger auf 17.00 Uhr! Müde von den sportlichen Anstrengungen, aber nicht weniger fröhlich als am Morgen, finden sich alle Invalidensportler zur Schlussfeier im Stadion ein, um mit viel Begeisterung die ausgestellten Leistungsausweise in Empfang zu nehmen. Für jeden aktiven Sportler bedeutet dies einen wichtigen Augenblick, kann er doch seine körperliche Leistung, die bei jeder Sportdisziplin mit höchster Konzentration herausgeholt wurde, mit der des letzten Jahres vergleichen und sich für das kommende Jahr mit neuen Vorsätzen wappnen, das heutige Ergebnis noch weiter zu überbieten!
Ein kräftiger Händedruck, viele gute Wünsche — so wird der Sporttag abgeschlossen. Leuchtende Augen und winkende Hände sind ein Beweis für die Zufriedenheit, mit der dieser Sporttag alle Teilnehmer erfüllt.

Mit zähem Willen...

Impressionen vom 6. Invalidensporttag in Magglingen

Kugelstossen, Speerwerfen, Schwimmen, Wettlauf, gleichgültig, welche Sportart sie erkoren haben — die jungen und alten Invaliden, die sich nun schon zum sechsten Mal in Magglingen trafen, sind mit Begeisterung und zähem Willen dabei. Siegeslorbeeren gibt es nicht zu erringen, ein Sieg bleibt es aber trotzdem, ein Sieg über angeborenes oder erworbenes Leiden, und ist nicht dieser Sieg viel höher einzuschätzen als ungezählte Siegeskränze?

Aufnahmen: Ruth Siegenthaler